

**Bezirksvertreterversammlung der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) Oberbayern stellt auf dem Domberg in Freising nach den Neuwahlen die Weichen für die Ausrichtung des Verbandes in der Zukunft. Andreas Fichtl wird dem Bezirk Oberbayern die nächsten drei Jahre vorstehen.**

Die KEG Oberbayern geht unter der Führung von Andreas Fichtl die nächsten wichtigen Entscheidungen im Bereich Schulpolitik an. Der Beratungsrektor aus Eichstätt wurde von den Delegierten einstimmig gewählt und tritt damit die Nachfolge von Ursula Lay an, die seit Mai 2011 als Landesvorsitzende der Katholischen Erziehergemeinschaft fungiert. Mit seinem Vorstandsteam möchte Fichtl sich den Herausforderungen der nächsten Zeit stellen. Klare Positionen der an christlichen Wertevorstellungen orientierten Pädagogen formulierte er vor allem im Bereich der derzeit heftig diskutierten Ausrichtung der künftigen Schullandschaft. Rein politisch orientierte, taktische Erwägungen in jeder Richtung würden von der KEG abgelehnt „Wir dürfen die, um die es wirklich geht, unsere Kinder, nicht aus den Augen verlieren!“ mahnte Fichtl eindringlich. Sollte das grundsätzlich bewährte bestehende Schulsystem zugunsten einer Zweigliedrigkeit aufgegeben werden, so sehe er neben dem Gymnasium eine Schulart, die nach dem Vorbild der jetzigen Mittelschulen organisiert sein müsse. Vor allem schwächere Schüler bräuchten dieses System, um künftig eine Chance in der Berufswelt zu erhalten.

Als Grundlage für die Anbahnung erfolgreicher Bildungswerte unserer Kinder müsse die hochwertige Ausbildung der Erzieherinnen Wissenschaft und Praxis optimal verknüpfen. Von Kürzungen in Standards sei hier abzusehen. Zeit zum Lernen bekommen, Zeit zum Lehren geben, müsse die Grundlage der Grundschule werden. Raumausstattung, Stundenzuweisung und weitere Maßnahmen müssten sich am Kind orientieren. Kompetenzorientierte Arbeitsweisen seien in Zukunft der richtige Weg. Eine einseitige Verknüpfung von Bildungserfolg und Übertritt lehne er ab, so Fichtl.

Im Bereich der Mittelschulen müsse sich die Staatsregierung wieder darauf besinnen die Gleichwertigkeit aller mittleren Bildungsabschlüsse zu betonen, forderte Fichtl ebenfalls. Das System Mittelschule sei ein unverzichtbarer Bestandteil der Schullandschaft und mit ihren Facetten ohnehin für sich bereits eine besondere Art einer „Gemeinschaftsschule“ ohne politische Ausrichtung. Ein hohes Maß an Integration und Inklusion sei hier bereits verwirklicht. Dies erfordere aber eine entsprechende öffentliche Anerkennung, auch durch eine Angleichung der Gehälter, da die Ausbildungen für das Lehramt an Grund-, Mittel- und Realschulen sich ohnehin nicht grundlegend unterschieden.

Der neue Bezirksvorsitzende vergaß auch nicht, auf die Belastung der Schulleitungen hinzuweisen, die kaum mehr Zeit für die Erledigung ihrer permanent vermehrten Aufgaben fänden. Ein Ausgleich sei hier seit Jahren überfällig, ebenso die verweigerte Besoldungsanpassung im Bereich der Seminarleitungen und dem Schulaufsichtsbereich.

In einem Festakt, an dem auch namhafte Vertreter aus Politik und Verwaltung teilnahmen bestätigte der Hauptreferent und Leiter des Staatsinstitutes für die Ausbildung von Förderlehrern in Bayreuth die Linie der KEG. Unter dem Thema „Kapital Bildung – in die Zukunft investieren“ zeichnete er ein am Kind orientiertes, humanistisch ausgerichtetes Zukunftsbild mit dem Ziel der Heterogenität. Bildungsqualifikationen sollten im Vordergrund stehen, weniger das Diktat von Bildungsabschlüssen. Es gäbe eigentlich für ihn keine bildungspolitischen „Heiligen Kühe“. Alles müsse letztlich auf den Prüfstand.

(Karlheinz Rieger)